



Nazwa instytucji

Książnica Cieszyńska

Tytuł jednostki/Tytuł publikacji

"Vortrag gehalten von Frau Gisela Ritschel..."

Liczba stron oryginału

12

Liczba plików skanów

13

Liczba plików publikacji

13

Sygnatura/numer zespołu

TR 067.055

Data wydania oryginału

1918

Projekt/Sponsor digitalizacji

Dofinansowano ze środków WPR Kultura+



Ministerstwo
Kultury
i Dziedzictwa
Narodowego.



NARODOWY
INSTYTUT
AUDIOWIZUALNY

KULTURA+

01 001
Digitalizacja

VORTRAG

GEHALTEN VON

FRAU GISELA RITSCHER
IN DER HAUPTVERSAMMLUNG DER
GESELLSCHAFT ZUR FÜRSORGE
FÜR KRIEGSINVALIDE AM
23. MÄRZ 1918



Euere kaiserliche Hoheit!

Eure Exzellenzen!

Hochansehnliche Versammlung!

Bitte zunächst meinen besten Dank dafür zu empfangen, daß mir die geehrte Gesellschaft Gelegenheit geboten hat, meine Erfahrungen und Ideen auf dem Gebiete der Wiederbelebung des Seidenbaues und der Seidenverwertung im Dienste der Invalidenfürsorge in diesem Kreise entwickeln zu dürfen.

Seit Kriegsbeginn in einem Reservespitale in Brünn mit der Krankenpflege beschäftigt, konnte ich die Wahrnehmung machen, daß die Genesenden dringend einer Unterstützung und Anleitung bedürfen, um ihnen eine für ihre körperliche Eignung entsprechende, unter Umständen sehr leichte Beschäftigung zu sichern; aber auch aus ethischen Gründen schien es geboten, den Kriegsbeschädigten die Überzeugung beizubringen, daß sie, ungeachtet ihrer im Dienste des Vaterlandes erlittenen körperlichen Beschädigung noch imstande sind, wirtschaftliche Werte zu erzielen und nützliche Mitglieder der menschlichen Gesellschaft zu bleiben.

Alle diese Beobachtungen, die ich wohl in diesem Kreise nicht näher auszuführen brauche, führten mich auf die Idee, die Kriegsbeschädigten mit einer Erwerbstätigkeit vertraut zu machen, die auch dem Schwerstbeschädigten möglich ist und ihm eine Ergänzung seiner Invalidenrente sichert.

Langjährige Studien auf dem Gebiete der Volkstrachten und Volksstickereien haben mir den Beweis geliefert, daß die Frauen in früheren Jahren Nesseln und Flachs gepflanzt und die Seide gewonnen haben. Das Rohprodukt wurde im Wege der Heimarbeit versponnen und gewebt und die Gewebe mit der gezüchteten Seide und den gepflanzten Nesseln bestickt. Weiters ist es erwiesen, daß nicht allein im Süden Österreichs, sondern auch in den übrigen Ländern, insbesondere den Sudetenländern, bis zur Mitte des vorigen Jahrhunderts der Seidenbau in verhältnismäßig großem Maße betrieben wurde und besonders den Landwirten aus diesem Nebenzweige der Landwirtschaft ein nicht unbeträchtlicher Nebenverdienst erwuchs. Eine große Förderung hat die Seidenzucht in Mähren und Schlesien unter dem einflußreichen Protektorate des regierenden Fürsten Liechtenstein erfahren und speziell um die Mitte des vorigen Jahrhunderts eine Blütezeit durchgemacht. Als Beweis für das große Interesse, daß seinerzeit auch weiland Kaiser Franz Joseph dem Seidenbaue in Österreich gewidmet hat, erscheint ein Allerhöchstes Handschreiben vom 15. Oktober 1866, womit das seinerzeitige Ministerium für Handel und Volkswirtschaft angewiesen wurde, über den damaligen Stand des Seidenbaues in Österreich Erhebungen zu pflegen. Die damals erhobenen wertvollen Daten sind in einer Schrift »Enquête über den Seidenbau in Österreich« niedergelegt. Zur Bewältigung des umfangreichen Erhebungsmaterials wurde damals auch ein Kongreß von Vertretern der Seidenzüchter nach Wien in der Zeit vom 15. bis 17. Oktober berufen.

Die Ursachen, warum die Zucht seit diesem Zeitpunkte zurückgegangen ist, sind zweifache gewesen; einerseits das Auftreten einer verheerenden Seuche unter den Raupen, deren erfolgreiche Bekämpfung nach dem damaligen Stande der Wissenschaft nicht möglich war, anderseits aber die Konkurrenz mit China, Japan sowie Italien, wodurch mangels geeigneter Verkaufsorganisationen die Preise des Kokons so tief sanken, daß die Züchtung nicht mehr rentabel schien. Ein ähnlicher Prozeß ist ja auch auf dem Gebiete der Schafzucht zu beobachten gewesen, wo unsere bedeutende Zucht

sehr zum Schaden unserer Volkswirtschaft vornehmlich durch die australische Konkurrenz bedrückt und dadurch auch unsere Handelsbilanz beeinträchtigt wurde. Heute, wo es bereits nach dem Pasteurschen Verfahren gelungen ist, die Seuche der Raupen wirksam zu bekämpfen, fällt das eine Bedenken gegen die Ausbreitung des Seidenbaues in Österreich weg; aber auch das andere Moment ist bei ernster Betrachtung nicht mehr aufrecht zu erhalten.

Bisher wurde der Seidenbau in Österreich vornehmlich nur in Südtirol und im Görzischen betrieben.

Vor dem Kriege betrug nach Hofrat Bolle die Erzeugung von Rohseide in Österreich-Ungarn 352.000 kg, gebraucht wurden 807.000 kg. Hiezu kommt, daß die vier in Südtirol bestehenden Spinnereien außerstande waren, das in Österreich erzeugte Rohprodukt zu verarbeiten. Der größte Teil der heimischen Ernte ging an italienische und französische Filanden, wurde versponnen und von Österreich wieder zurückgekauft. Dadurch wurden wir unseren Feinden mit jährlich 150 Millionen Kronen tributär, die der heimischen Volkswirtschaft nach dem Kriege sehr zustatten kommen würden.

Ganz besonderen Aufschwung nahm der Seidenbau in Ungarn. Im Jahre 1879 erzeugte Ungarn 2507 kg Kokons, schon ein Jahr später wurden durch zweckentsprechende Organisation 10.131 kg gewonnen, im Jahre 1905 erhöhte sich die Gewinnung bereits auf 2 Millionen Kokons im Werte von mehr als 5 Millionen Kronen.

Aber auch Deutschland macht jetzt namentlich unter Heranziehung von Kriegsbeschädigten sehr beachtenswerte Anstrengungen, um den Seidenbau, für den die natürlichen Verhältnisse sicher nicht günstiger stehen als in Österreich, einzuführen und ihm eine größere Verbreitung zu sichern.

Wir müssen uns nun die Frage vorlegen, ob wir vom volkswirtschaftlichen Standpunkte eine solche weitere Abhängigkeit von unseren heutigen Feinden ertragen können. Müssen wir nicht alles einsetzen, um unsere Volkswirtschaft auf eine gesündere und höhere Grundlage zu stellen? Ich glaube, daß wir, so wenig wie auf anderen volkswirtschaft-

lichen Gebieten auch auf diesem Gebiete nicht dort fortsetzen dürfen, wo wir vor dem Kriege mangels jeden Weitblickes aufgehört haben.

Österreich ist nahezu das einzige Land in Europa, das keine überseeischen Kolonien besitzt und daher nicht in der Lage ist, seine für die Schaffung der Bedarfsartikel notwendigen Rohstoffe selbst zu produzieren und diese Kolonien für das Mutterland arbeiten zu lassen. Österreich-Ungarn mußte daher alle notwendigen Rohstoffe unter Aufwendung bedeutender Geldmittel aus dem Auslande beschaffen. Im Interesse unserer Valuta und der tunlichsten Verbilligung unserer künftigen Lebensführung ist es gelegen, daß wir wenigstens jene Rohstoffe, die wir nach den vorhandenen klimatischen und Bodenverhältnissen in Österreich gewinnen können, auch wirklich erzeugen. Nach dem Kriege wird sich für die meisten Bedarfsartikel eine große Nachfrage in allen Ländern ergeben und es werden Preise gefordert werden, die wir, ohne unsere wirtschaftliche Lage noch mehr zu verschlechtern, nicht werden zahlen können.

Aus diesen Gründen werden wir daher trachten müssen, so viel als möglich Bedarfsartikel im eigenen Lande zu erzeugen. Zu diesen Artikeln gehört vor allem auch die Seide.

Wenn wir nun kurz untersuchen wollen, ob denn in Österreich die für den Seidenbau notwendigen Voraussetzungen vorhanden sind, müssen wir die Sache von zwei Seiten betrachten. Zunächst ist für die Durchführung der Seidenzucht die Beschaffung der für die Zucht erforderlichen Eier notwendig. Diese sind zumeist gesichert aus Trient, Ungarn und schließlich in ausreichendem Maße aus der durch unsere unvergleichlichen Truppen gemachten diesbezüglichen Beute in Oberitalien. Weiters ist die Beschaffung einer ausreichenden Nahrung für die ausgeschlüpften Raupen erforderlich. Es müssen daher die vielfach noch bestehenden Maulbeerbaumanlagen ausgenützt oder neue Bäume und Sträucher gezogen werden. Es sollten Maulbeerbäume längs der Straßen, auf Friedhöfen usw. gesetzt werden. Ganz besonders günstig machen sich die Erfahrungen mit Maulbeersträuchern, weil sie üppiger, reicher und rascher die notwendige Nahrung

bieten. Diese Sträucher, insbesondere auf Bahndämmen oder als Umfriedungen für kleinere Besitzungen gesetzt, sind namentlich dann zu bevorzugen, wenn Kinder oder Kriegsbeschädigte für den Seidenbau herangezogen werden, um das Besteigen von Bäumen bei der Gewinnung des Laubes zu vermeiden.

Daß die klimatischen Verhältnisse dem Maulbeerbaum in Österreich nicht allein in den südlichen Gegenden, sondern auch in den nördlichen Gebieten nicht entgegenstehen, beweisen die bereits bestehenden Maulbeerbaumanlagen. Im Laufe der letzten Jahre sind über Veranlassung der Militärbehörden zahlreiche neue Anpflanzungen, insbesondere in der Umgebung von Wien, Brünn, Olmütz und Troppau, mit gutem Erfolge gemacht worden.

Überdies könnte in den nördlichen Ländern eine Maulbeerbaumart, die sogenannte *Morus tartarica*, die aus Dänemark stammt, gepflanzt werden.

Im folgenden möchte ich nun in Kürze meine auf dem Gebiete der Seidenzucht mit den Invaliden gemachten Erfahrungen darlegen. Ich begann zunächst mit den Kriegsinvaliden in der Rekonvaleszentenabteilung in Brünn, dann in meiner eigenen Villa Seidenzucht zu betreiben. Weiters wurde über meine Anregung in der Wiener Kriegsinvalidenschule, in der Olmützer Rekonvaleszentenabteilung, in der Troppauer Invalidenschule, in dem städtischen Knabenwaisenhaus in Brünn sowie im Stifte Geras, in der Mädchenbürgerschule in Grinzing und im Zwangsarbeitshaus in Mährisch-Schönberg Seidenzucht mit gutem Erfolge betrieben. Das Ergebnis dieser Arbeit muß als günstig bezeichnet werden. In der Brünner Rekonvaleszentenabteilung wurden zunächst 40 kg Seide gezüchtet, die von mir zugunsten der Kriegsbeschädigten gekauft wurde; im Jahre 1917 wurden in den erwähnten Anstalten zusammen über 300 kg Seide erzeugt.

Alle Anstalten haben über mein Ersuchen die Ernte den Kriegsbeschädigten gewidmet; ein Teil des Geldes ist den Invaliden bereits zugekommen, ein anderer Teil wurde als Sparfonds für die weitere Ausbreitung dieser Aktion angelegt.

Im November vorigen Jahres wurde von mir im Einvernehmen mit der Rekonvaleszentenabteilung des Infanterie-

Regiments Nr. 13 die I. österreichische Kriegsinvaliden-Seidenbauausstellung in Olmütz mit großem Erfolge abgehalten. Ich möchte hier nur eines beachtenswerten Ausspruches des die Ausstellung eröffnenden Herrn Kardinal-Erzbischofs von Olmütz, v. Skrbenský, erwähnen, der dem Seidenbaue in Österreich die größte Entwicklung gewünscht und die Erwartung ausgesprochen hat, daß es gelingen möge, speziell die Seide für die Herstellung der Kirchengewänder, die bisher aus Italien und Frankreich bezogen werden mußte, zu gewinnen. Während der Ausstellung wurden wiederholt Vorträge über Seidenbau abgehalten, die besonders zahlreich von den Schulen, den Knaben- und Mädchenhorten und insbesondere den Kriegsinvaliden besucht wurden.

Angeregt durch Se. Exzellenz dem Herrn Statthalter von Mähren hat sich in Mähren bereits am 10. März d. J. ein auf das ganze Land seine Tätigkeit erstreckender Landes-seidenbauverein gebildet.¹⁾

Bei allen Kriegsbeschädigten, die sich mit der Seidenzucht befaßten, konnte die Wahrnehmung gemacht werden, daß sie sich mit Feuereifer der Sache annahmen und sich auch vollkommen für das Abhaspeln der Kokons geeignet haben. Nach meinen Beobachtungen eignen sich also die Kriegsbeschädigten, im Gegensatze zu der vielfach verbreiteten Meinung, daß für diese Arbeit nur zarte Kinderhände fähig sind, vollkommen, man muß es nur verstehen, ihnen diese Fähigkeit in entsprechender Weise beizubringen.

Auch die Abfallseide könnte, mit Pflanzenfaser gemischt, für die Herstellung von Uniformen und Kleidern überhaupt herangezogen werden.

Außer der Seidenraupe, zu deren Fütterung die Blätter des Maulbeerbaumes oder des erwähnten *Morus tartarica* herangezogen werden können — die Versuche mit der Schwarzwurzel sind nicht abgeschlossen, so daß gegenwärtig ein Urteil über deren Eignung nicht ausgesprochen werden kann —, könnte zur Erzeugung von Seide insbesondere noch der Eichenspinner in Betracht kommen, dessen Fäden viel stärker und dessen Kokons auch größer sind. Das Gespinst ist nach den bisherigen Erfahrungen, allenfalls gemischt mit Nesseln und

anderen Fasern, sehr wertvoll und auch für die Herstellung der Flugflächen bei Aeroplanen geeignet.

Durch Vermittlung eines Gelehrten ist es mir gelungen, 50.000 Eier dieses Eichenspinners aus Nordchina zu beziehen. Die Versuche, die von mir dann in Troppau und Olmütz angestellt worden sind, haben ein sehr günstiges Ergebnis geliefert; auch haben von mir vorgenommene Kreuzungen mit anderen Arten vollkommen befriedigt. Wenn es also gelingen würde, dem Eichenspinner eine größere Verbreitung zu sichern, ist bei dem ausreichenden Bestande von Eichen in Österreich eine große Ernte und Ausbeute möglich.

Auf Grund meiner Erfahrungen würde ich daher im Interesse unserer Kriegsbeschädigten wünschen, daß sich diese in ausreichender Weise mit dem Seidenbaue beschäftigen können, um ihnen eine auskömmliche Lebensführung zu sichern, ohne daß sie daran durch die ausbeutende Spekulation gehindert werden.

Die Lösung dieser Aufgaben denke ich mir in folgender Weise:

1. Kriegsbeschädigte könnten durch Betreiben der Seidenzucht, für die nur zirka sechs Wochen im Jahre aufgewendet werden müßten, einen auskömmlichen Nebenverdienst erreichen. Es wären ihnen die Raupeneier billiger beizustellen und ihnen auch durch billige Pachtung des Laubes von Maulbeerbäumen und -sträuchern die nötige Nahrung für die Raupen zu beschaffen.

2. Dabei könnte diese Aktion mit der Ansiedlung der Kriegsbeschädigten, d. h. mit der Errichtung von Kriegerwirtschaftsheimstätten zweckmäßig in Verbindung gebracht werden, die in allen Gauen Österreichs zu errichten wären. Die Beschaffung des nötigen Futters für die Raupen wäre eben durch Pflanzung von Maulbeersträuchern als Umfriedungen solcher kleinerer Besitzungen besonders zweckmäßig.

3. Durch Errichtung von Seidenspinnereien könnten die Kriegsbeschädigten einen Nebenerwerb erlangen und könnte auf diese Weise eine Verwertung der erzüchteten Kokons erfolgen.

4. Die Kriegsbeschädigten könnten in eine Genossenschaft vereinigt werden, etwa nach dem Muster der in Salzburg für andere Erwerbszweige bereits bestehenden.

5. Durch Bildung von Seidenbauvereinen in den übrigen Ländern nach dem Muster des mährischen die Zucht der Seidenraupe und anderer Spinninsekten neuerlich einzuführen, den Seidenbau im Interesse der Selbstversorgung sowie der Hebung des Volkswohlstandes zu fördern sowie die gewonnenen Spinnstoffe zu verwerten.

Bei dem großen Interesse und der segensreichen Tätigkeit der Gesellschaft zur Fürsorge für Kriegsinvalide glaube ich an die geehrten Anwesenden appellieren zu dürfen und die geehrte Gesellschaft zu bitten, die vorgebrachten Ideen im Interesse unserer schwergeprüften, im Dienste des Vaterlandes beschädigten Kämpfer in die Tat umzusetzen.



DRUCK VON
FRIEDRICH JASPER
IN WIEN